

Waller >> Zusatzinformation

Siluris glanis, Wels oder in Bayern Waller genannt, ist der größte Süßwasserfisch Europas. Er ist ein beinahe mythischer Fisch. Zum einen wegen seiner versteckten Lebensweise und zum anderen aufgrund seiner enormen Körpergröße. So geht man davon aus, dass die deutschen Namen „Wels“ und „Waller“ auf die gleiche sprachliche Wurzel wie das Wort „Wal“ zurück gehen. So wurde und wird er als „Wal des Süßwassers“ gesehen.



Aussehen und Lebensweise

Welse sind stämmige Fische mit langgestrecktem Körper, großem, breitem Kopf und glatter, schuppenloser Haut. Abhängig von ihrem Lebensraum erreichen Waller Körperlängen von 1-1,5 m mit einem Gewicht von 10–50 kg. Da sie aber zeitlebens weiterwachsen, können sie auch deutlich größer und schwerer werden. Die größten gut dokumentierten Exemplare aus heutiger Zeit waren knapp 2,8 m lang bei fast 150 kg Gewicht. Am Oberkiefer sitzen zwei lange, bewegliche Barteln. Dahinter liegen die kleinen Augen. Zwei Paar kürzere und unbewegliche Barteln sitzen am Kinn. Das Maul ist groß, breit und endständig mit kleinen Bürstenzähnen. Die Färbung ist wie bei vielen Fischen stark vom Gewässer abhängig. Oberseits variiert sie von beinahe schwarz bis zu dunkel- und hellgrau-bräunlich-grünlich marmoriert. Die Flanken sind heller, der Bauch ist hell weißlich oder auch gelblich. Neben dem Seitenlinienorgan, welches Druckunterschiede und Wasserturbulenzen wahrnimmt, besitzt der Waller spezielle Elektrorezeptoren, die auf z. B. durch die von einem Beutefisch verursachten elektrischen Felder, reagieren. Waller verfügen also über ein großes Spektrum verschiedener Sinnesorgane, die Ihnen das Aufspüren unterschiedlicher Beutetiere ermöglicht. Der Waller ist ein opportunistischer Raubfisch, der diejenige Nahrung bevorzugt, die am häufigsten bzw. am leichtesten zu erbeuten ist. Waller sind lichtscheu und vorwiegend nachts- und dämmerungsaktiv. Ebenso sind sie im Winter und bei kälteren Temperaturen kaum aktiv, sondern überwintern in Flüssen in Uferspalten oder Gruben oder in Seen auf schlammigem Grund liegend.

Vorkommen und Gefährdung

Der Waller kommt ursprünglich in ganz Mittel- und Osteuropa vor. Im gesamten Mittelmeerraum war er hingegen nicht heimisch. Allerdings wurde er z.B. in Frankreich, Spanien, Italien und Griechenland erfolgreich eingebürgert und gerade aus diesen wärmeren Gewässern werden heute die kapitalsten Fänge gemeldet. Er ist ein wärmeliebender Fisch, der bevorzugt in großen, stehenden oder langsam fließenden Gewässern lebt. Gegenüber Verschmutzung und geringen Sauerstoffkonzentrationen ist er relativ unempfindlich. Ausgewachsene Tiere bevorzugen ruhige, mit Wasserpflanzen bewachsene Bereiche und sind standorttreue und wahrscheinlich territoriale Einzelgänger.

Der Waller gilt allgemein als nicht bedroht. Die Bestände sind aber teilweise vom Besatz durch den Menschen abhängig, da die Laichgründe häufig durch den Ausbau von Flüssen verloren gegangen sind.

Waller >> Zusatzinformation

Fortpflanzung

Waller sind Sommerlaicher, die bei uns meist im Juni, wenn das Wasser 17 bis 18 °C erreicht hat, ablaichen. Dazu sucht das Männchen seichte Uferbereiche auf und legt dort ein einfaches Nest an. Hier wartete er auf ein Weibchen. Dem Laichakt geht meist ein stürmisches Vorspiel voraus. Die Eier werden vom Männchen bis zum Schlüpfen der Brut bewacht. Dabei fächelt er dem Gelege mit der Schwanzflosse frisches Wasser zu. Der Dottersack der kaulquappenähnlichen Larven ist nach etwa 10 Tagen aufgebraucht. Ab einer Körperlänge von 2,5-3 cm beginnen sie anderer Fischbrut nachzustellen.



Nahrung

Waller sind von Jugend an Raubfische. Als Beute wird nahezu alles angenommen, was von der Größe her bewältigt werden kann. Den größten Anteil der Nahrung bilden meist die Fische, die in dem entsprechenden Gewässer dominieren wie z.B. Schleien, Rotaugen, oder Karpfen. Neben lebenden und toten Fischen werden auch Amphibien, Krustentiere, Insekten, Würmer und andere Wirbellose, junge Wasservögel, sowie gelegentlich Pflanzen und Säugetiere, vor allem Nager, gefressen. Im Vergleich zu anderen Süßwasserraubfischen wie Hecht und Zander fressen auch große Waller Beutetiere sehr unterschiedlicher Größe, was zu einer effektiveren Nutzung des Nahrungsangebots führt. Beim nächtlichen Nahrungsfang spielen die kleinen Augen wahrscheinlich keine Rolle. Waller verfügen jedoch über einen hervorragenden Geruchs- und Geschmackssinn, der Rezeptoren für süß, sauer, bitter und salzig umfasst und die sich im Maul, an den Lippen, auf den Barteln, aber auch an den Flossen sowie in der Haut des Kopfes und des Vorderkörpers befinden. Das Gehör der Tiere ist extrem empfindlich und besonders auf Geräusche von über der Wasseroberfläche spezialisiert, was durch eine Verbindung der Schwimmblase mit den Hörorganen erreicht wird.

Kulturelle Bedeutung und Nutzung

Aufgrund seiner Größe und auffälligen Gestalt ist der Waller besonders in Osteuropa Inhalt vieler Sagen und Legenden. Sein Fleisch und Fett wurde teilweise zu Heilzwecken eingesetzt. In den Medien wird heute immer wieder über außergewöhnlich große Fänge berichtet sowie über Angriffe auf Haustiere.

Die wirtschaftliche Bedeutung ist vor allem in den Ländern Ost- und Südosteuropas hoch, wo er kommerziell befischt und zunehmend in Aquakultur gezogen wird. Sein Fleisch ist weiß, mild im Geschmack, grätenarm und hat einen geringen Fettgehalt von 6-8 %. Schwimmblase und Knochen können zu Leim oder Gelatine, die Haut zu Leder verarbeitet werden.

In Mitteleuropa gilt er häufig als potentieller Schädling. Gelegentlich würden nämlich Welse zur biologischen Kontrolle von Weißfischen eingesetzt, wozu sie sich allerdings aufgrund ihres relativ breiten Beutespektrums schlechter eignen als andere Raubfische. Außerhalb der kommerziellen Fischerei ist der Waller ein beliebter Angelfisch.